

Keine Anzeigen
in der
„Tägliche Omaha Tribune“
bringen vollen Erfolg. Probieren
Sie sie aus.

Tägliche Omaha Tribune

Die Auflage
der
„Tägliche Omaha Tribune“
wächst täglich und damit ihr Wert
als Anzeigemittel.

Jahrgang. Omaha, Nebr., Freitag, 18. August 1916. 1. Ausgabe.—8 Seiten.—No. 136.

Briten und Franzosen können nicht weiter!

Die französisch-britische Offensive an der Somme wird im deutschen Hauptquartier als erledigt betrachtet.

Auch die russische Dampfwalze ist festgefahren.

Offizieller deutscher Bericht.
Berlin, 18. Aug. (Zustandbericht). — Die Alliierten auf dem westlichen Kriegsschauplatz öffnen ihr Reservenmaterial bei ihrer Offensive in der Picardie so rücksichtslos hin, wie die Russen im Osten, ohne daß sie etwas ausrichten. Die Engländer setzen auch am 16. und 17. ihre mitternachts Angriffe in der Front zwischen Dillers und Bagin-le-Petit fort; trotzdem einer nach dem anderen zusammenbrach und sie wieder enorme Verluste erlitten. Alles, was die Briten bei ihren in dichten Wäldern unternommenen Vorstößen erreichten, war, daß sie abends in einem Teile der Schützengräben zwischen Thiepval und Pozieres zurückgefallen, aus denen sie aber bald wieder vertrieben wurden. Vollständig erfolglos blieben die neuen Anstrengungen der Franzosen, denn zwei von ihnen unternommene schwere Angriffe zwischen Maurepas und Dem wurden blutig abgeschlagen. Am deutschen Hauptquartier herrscht das Gefühl, daß dieses erfolglose, unvollständige und schließlich der englisch-französischen Offensive darstellend und die letzte Anstrengung der Feinde Deutschlands an der Westfront endgültig damit gescheitert ist. Man glaubt, daß trotz von den Menschenreizen der Gegner nur ein Scheitern übrig bleiben würde.

Nach den Berednungsverfahren, die sich bei früheren Kämpfen als überraschend genau erwiesen haben, belaufen sich die Verluste der Alliierten in den Kämpfen an der Somme auf 300.000 Mann. Die Zahl der verzeuerten Explosiv-Geschosse wird auf zehn Millionen geschätzt. Unzählige Krater tüpfeln die Landschaft. Von einer Flugmaschine gesehen, muß die Gegend einer Mondlandschaft gleichen. Jeder aufrecht stehende Gegenstand im Bereich des Bombardements ist niedergebregelt.

Südlich von Thiepval ist der Schanzplatz des Kampfes ein einziges Chaos von Ruinen, in dem nur Brocken von Mauerwerk die Stätte früherer Dörfer bescheiden. Keine Hand zeigt die Stellung der Straße oder eines Hauses an. Mit Meilen von Gemäuer vermischt, liegen Bruchstücke von Granaten in einem Umkreis von 30 Quadratmeilen umher und bieten ein grauenhaftes Bild des Todes und der Verwüstung. Die einzigen lebenden Wesen auf dieser trübseligen Trümmerstätte sind Mariden von Krähen, die auf den eilig aufgeschorenen Gräbern umherstreifen, wo die zahllosen, namenlosen Opfer bestattet sind.

In dem gestern abend herausgegebenen offiziellen Bericht heißt es: Die Deutschen trieben britisch-französische Truppen, denen es anfänglich gelungen war, in Stellung zu bleiben, nach dem Fortschritt der Offensive zurück. Die Deutschen trieben britisch-französische Truppen, denen es anfänglich gelungen war, in Stellung zu bleiben, nach dem Fortschritt der Offensive zurück.

Zu dem gestern abend herausgegebenen offiziellen Bericht heißt es: Die Deutschen trieben britisch-französische Truppen, denen es anfänglich gelungen war, in Stellung zu bleiben, nach dem Fortschritt der Offensive zurück.

Zu dem gestern abend herausgegebenen offiziellen Bericht heißt es: Die Deutschen trieben britisch-französische Truppen, denen es anfänglich gelungen war, in Stellung zu bleiben, nach dem Fortschritt der Offensive zurück.

Zu dem gestern abend herausgegebenen offiziellen Bericht heißt es: Die Deutschen trieben britisch-französische Truppen, denen es anfänglich gelungen war, in Stellung zu bleiben, nach dem Fortschritt der Offensive zurück.

Zu dem gestern abend herausgegebenen offiziellen Bericht heißt es: Die Deutschen trieben britisch-französische Truppen, denen es anfänglich gelungen war, in Stellung zu bleiben, nach dem Fortschritt der Offensive zurück.

Zu dem gestern abend herausgegebenen offiziellen Bericht heißt es: Die Deutschen trieben britisch-französische Truppen, denen es anfänglich gelungen war, in Stellung zu bleiben, nach dem Fortschritt der Offensive zurück.

abends: Wichtige russische Angriffe gegen unsere Stellungen bei Watkow und Korbuzyon, westlich von Baloge in Galizien wurden von uns vollständig abgeschlagen. Gegen die Streitkräfte des Erzherzogs Karl Franz nördlich von Dniester in der Gegend von Tschobaby und Kouskail unternahm der Feind mehrere heftige Angriffe, die aber alle fehlschlugen. Die Starompejuna Höhen, nördlich von Capul, in den Karpathen, wurden von unseren Truppen gestürmt. Wir nahmen 151 Russen gefangen.

Der englische Kehl.
London, 18. August. — Seit Wochen war es allgemein das erste Mal, daß von den Alliierten kein Bericht in der Lage der Dinge auf allen Kriegsschauplätzen gemeldet wurde. Trotzdem aber fanden allüberall schwere Kämpfe statt. Am westlichen Ende der britischen Somme-Schlachtlinie. Mehrere Male machten die Deutschen gewaltige Anstrengungen, die britischen Linien nördwestlich von Pozieres zurückzudrängen. Alle diese wichtigen Angriffe aber wurden von den Briten abgelehnt, ja sie eroberten noch nordwestlich von Bagin-le-Petit ein Gelände von 100 Yards. So eigentlich als es lauten mag, die Deutschen haben aber bisher noch keinen Verlust gemeldet, jene Stellungen, die ihnen am letzten Mittwoch von den Briten und Franzosen erstritten wurden, zurückzugeben oder zu einem Gegenangriff zu überlassen. Die Alliierten sind jetzt dabei, dieses Gelände stark zu besetzen. Die Franzosen melden, daß sich auf keinem Teile ihrer Front irgend ein Wechsel in der Lage der Dinge vollzogen habe. Geheimnisvoll sind auch die Ereignisse auf der Ostfront; seit den letzten zwei Tagen haben sich die Russen auf die Meldungen beschränkt, daß sich auf der Ostfront nichts von Bedeutung ereignet habe. (Somit war die gefrige Nachricht von der Gefangennahme von über 7000 Österreichern und Deutschen wieder einmal erlogen.) Berliner und Wiener Meldungen belagen, daß alle russischen Angriffe abgeschlagen wurden. (Und darauf können die Briten sich auch verlassen.) General Foch-Ermotti, Befehlshaber des südlichen Flügels der Simbura-Armee, hat den Russen eine Schlappe beigebracht. Berlin berichtet, daß alle russischen Angriffe südlich von Brodn abgeschlagen wurden. Von Rom ist die Meldung eingetroffen, daß die Italiener keine weiteren Erfolge gegen die Österreicher aufzuweisen haben. Es ist die Absicht des italienischen Oberbefehlshabers Cardona, seine Linien auszurichten und dann mit frischen Kräften wieder die Offensive zu ergreifen.

(Somit sind die Alliierten mit ihrer gewaltigen Offensive wieder einmal am Ende ihres Wutens angelangt. Es ist gar nicht schwer, mit einer wohlüberlegten Offensive einer Augenblinderfolge zu erzielen; wenn man gewaltige Truppenmassen vor einen schmalen feindlichen Frontabschnitt zusammengezogen, Berge von Munition angehäuft, und hunderte von Geschützen bereit gestellt hat, dann muß es gelingen, die ersten feindlichen Stellungen zu übernehmen. Sobald man aber den Deutschen Zeit ließ, sich vom ersten Stoß zu erholen, die erforderlichen Streitkräfte zu energischem Widerstande zusammenzuschieben, und den Gegenangriff zu organisieren, war die Offensive schon mißglückt. So ist es heute mit seinen früheren Offensiven ergangen, so General French mit seinen schättesten Offensivversuchen, und so auch den Russen.)

Kaiser besucht Kölner Dom.
Berlin, 18. August. (Zustandbericht). Auf dem Wege vom Rhein nach der Ostfront kam der deutsche Kaiser auch nach Köln. Er besuchte den Kölner Dom und verrichtete in dem Gotteshaus ein frommes Gebet.

Der König der Madonnenhändler erklärt, die weißen Opfer habe er durch „Candy“ verführt. Die Prohibitionsisten werden daraus Schnaps nichthalen!

Erfolgreiche Gröfzung des Sängersfestes!

Im stark besetzten Empfangs-Konzert zeichnen sich Grand-Joland's Sängers aus.

Die Stadt prangt im Festschmuck.
Die Sängers überall herzlich aufgenommen. — Die vorzügliche Begrüßungsgesellschaft des Festpräsidenten Richard Götting macht tiefen Eindruck. — Weitere 50 Sängers Omahas heute nach der Feststadt abgereist. — Heute abend das erste Bundes-Konzert.

Grand Island, Neb., 18. August. (Spezialbericht der Omaha Tribune.) — Von einem erstklassigen Gewitter eingeleitet, brach der Tag des Sängersfestes in goldener Frische an. Die Feststadt Grand Island prangte in herrlichen Festschmuck und erzeugte eine Festimmung wie selten vorhergenommen wird. Die einlaufenden Gäste brachten zahllose Sängers und Gäste in die Feststadt. Die Sängers aus Omaha, Lincoln, Hastings, Council Bluffs und anderen Städten kamen zahlreich an und wurden in der reichgeschmückten Sängershalle empfangen und glänzend bewirtet.

Empfangsfeier.
Das Empfangskonzert am Abend übertraf alle Erwartungen, sowohl in den Leistungen als auch in der Teilnahme. Das Programm, unter der Leitung des Festpräsidenten Schuler, wurde in abgerundeter Weise zu Gehör gebracht. Die schwierige „Legende“ übertraf die Erwartungen. „Der Frühling am Rhein“, geungen von G. J. Wiederfranz, erregte stürmischen Beifall.

Herr Richard Götting sprach hierauf über die Feste des deutschen Volkes und die Tätigkeit des Nebraska Bundes. Seine weitläufige Rede klang in einem patriotischen Apell aus.

Mayor Chas. W. Ryan bewillkommnete hierauf die Sängers in kurzen, doch wohlwollenden Worten. Eine eigenartige Wirkung ergab sich der G. J. Damminger im Vortrag des „Sommerfrühs Traum“.

Der Vortragender Herr E. C. Boehmer von Lincoln erlang großen Applaus in dem Vortrag „Am Rhein beim Wein“.

Das Solo-Quartett, Helen Varrenbach, Anna Koronen, George Hendy, Harold Mend und Gemisteter Chor war eine brave Leistung.

Die Nummer „Der Feind von Steier“ wurde ebenfalls beifällig aufgenommen.

Herrlich wurden die Piecen „Die Rose im Garten“ und „Der Liebesfrühling“, mit Hel. Helen Varrenbach als Solistin, wiedergegeben. Und als der Schlußgesang „Schön Ellen“ verklingen, wollte sich der Jubel nicht legen. Fr. Lydia Mend, Soprano, und Herr W. A. Haberstro-Bariton, hatten die Solopartien in dieser hübsch ansprechenden Cantate übernommen und fanden mit ihrem hervorragenden Leistungen gebührenden Anklang. Das Fest ist auf eine Weise eingeleitet worden, wie man es sich schöner und beherz nicht denken kann; eine weichenvolle Stimmung besetzte alle. Soviel kann man jetzt schon mit Bestimmtheit sagen: Das Sängersfest des Nebraska Sängersbundes wird einen idealen Verlauf nehmen.

50 Sängers ein; sie hatten die richtige Festimmung mitgebracht; am Bahnhof wurden sie von dem Empfangskomitee und einer zahlreichen Volksmenge aufs herzlichste begrüßt. Sängers Otto Niederwieser trug wie immer die Ver. Staaten Fahne, während Sängers Ferdinand Lehmann die Fahne des Omaha Militärischen Vereins voranführte. Propos Ferdinand Lehmann — unter dem Siegel der Verlobung wurde ihm mitgeteilt, daß er ein herrliches Couplet gedichtet hat das er zu geeigneter Zeit zum Vortrage geben wird. Er man ja zur Gemüts weise, daß Herr Lehmann auf dem Gebiet der Poesie wirklich Gediengenes zu leisten imstande ist, darf man sich auch in dieser Hinsicht einen Genuß versprechen.

Philip Andros.
Der König der Madonnenhändler erklärt, die weißen Opfer habe er durch „Candy“ verführt. Die Prohibitionsisten werden daraus Schnaps nichthalen!



Kaiser Franz Joseph.

Des großen Herrschers der Doppelmonarchie heutiger Geburtstag.

„Gott erhalte unsern Kaiser!“
Diese Worte, der Anfang der Kaiserhymne, sprechen heute wieder dem Jubel jeden Österreichers. Es ist bezeichnend für das seltsame patriotische Verhältnis zwischen Dänemark und Böhmen, daß dies ergreifende Couplet und Gedicht nur unter dem Namen Volkshymne bekannt ist, und die Dänische Hymne, der die Kaiserin verlobt und zusammenhält.

Zeit Kaiser war dem Kaiser in Österreich ein Staat, seit Kaiser Leopold dem Ersten ein Großmacht, seit Kaiser Franz Joseph dem Ersten eine Kulturmacht, und hätten reichliche räumliche Ausdehnung nicht geseitigt und böse Saat gestreut, würde es auch politisch eine gute Rolle spielen. Dann wäre der Wahlspruch unseres geliebten Kaisers, „Viribus unitis“, zur Wahrheit geworden, trotz der vielen Kassen und Sprachen. Man spricht von einem französisch und einem jö-

phänischen Zeitalter, aber in dem französisch-josephinischen, das wir zum Teil miterlebt haben, durchdringen einander jene beiden Epochen: der wirtschaftliche Realismus des Kaisers Franz und das geistige Erwachen, die soziale Erneuerung unter Kaiser Joseph. Aus diesen beiden alten Quellen ist Österreich geflossen, und trotz der geistigen gegenwärtigen Epoche wird dieser Quell erfrischen zum mächtigen Strom, wir müssen nur der Worte gedenken und befolgen, mit welchen unsere Volkshymne endigt:

Laßt uns fest zusammenhalten,
In der Einheit liegt die Macht;
Mit vereinten Kräften walten
Wird das Schwerste leicht vollbracht.

Möge unser verehrungswürdiger Monarch so lange leben bis die Wunden der Gegenwart anfangen zu vernarben.
—Verta Gschjman.

Der 87. Geburtstag des Kaisers Franz Joseph!

Alle Völker der Doppelmonarchie und deren Verbündeten ehren den großen Herrscher.

Wien, 18. Aug., über London. — Der 87. Geburtstag des Herrschers der Doppelmonarchie, Kaiser Franz Joseph, wurde nicht nur in der Hauptstadt seines Reiches in gebührender Weise feierlich begangen, sondern in allen Städten und Ortshöfen Österreich-Ungarns und in ganz Deutschland wurde des Wiegenfestes des großen Herrschers heute in ehrenvoller Weise gedacht. Im Schloß zu Schönbrunn hatten sich die Diplomaten der berechneten Nationen eingefunden und übermittelten dem Kaiser namens ihrer Regierungen die herzlichsten Glückwünsche. Der deutsche Kaiser und der Papst hatten Spezialbotschaften abgeschickt, aber auch aus entfernten Ländern waren Glückwunschkarten eingelaufen.

Neue deutsche Handels-Tauschschiffe!

London, 18. August. — Wie eine Central News-Depeche aus dem Haag berichtet, werden demnächst zwei ganz besonders große deutsche Tauschboote nach den Ver. Staaten fahren.

Die Erde beb't — es braunt das Meer!

Rom, 18. August. — Südlich von Vindis an der Küste des Adriatischen Meeres fanden heute mehrere heftige Erdbeben statt; auch wurden mehrere Seeböden beobachtet. In Ancona allein sind 25 Erdstöße zu verzeichnen. Der angerichtete Schaden soll groß sein.

Das französische Volk verblutet!

Verdun als das Grab der Franzosen geschlachtet; gottliche Rache geht unter.

Kolmar, 18. Aug. — Der Vorrat Korrespondent des „Massobee“ schreibt: Seit dem 21. Februar leisten die Franzosen Widerstand vor Verdun, unterziehen sich den gewaltigen Schmetterlingen der deutschen Artillerie, und während der ganzen Zeit sind sie auf sich allein angewiesen. Niemand ist ihnen zu Hilfe geeilt; auf keinem anderen Punkt der Front wurde etwas geleistet, das ihnen Erleichterung gebracht hätte. Das lotharische Blut der Männer und Junglinge Frankreichs fließt unaufhörlich. Der Selbstkampf fordert unzählige Opfer. Das ist selbstverständlich, da das kleine Gebiet von Verdun eine wahre Hölle ist. Frankreich kann schlechter als irgend ein anderes Volk die ununterbrochenen Verluste tragen. Es ist die einzige Großmacht, deren Bevölkerung in normalen Zeiten wächst, ja sogar abnimmt. So braucht man einzuweichen, daß die Hunderttausenden von Toten und die unzähligen Verwundeten und Invaliden eine drohende Verminderung der Lebenskraft Frankreichs bedeuten. Die anderen kriegführenden Staaten werden in kürzerer oder längerer Zeit die Verluste der Menschenseelen durch die Anzahl der Geburten wieder ersetzen. Wenn Frankreich dieses nicht auch tut, sind alle Opfer, die der ganze herrliche Heldennut vergehen gewesen.

Präsident Wilson wird am 2. September offiziell von seiner Wiedernominierung unterrichtet werden. Auch Herr Napoleon, den Dritten, war der 2. September (Sedan) verbannt.

Beretreter der Bahnen gegen Achtstundentag!

Präsident Wilson wendet sich an die Bahnpräsidenten; wird im Notfall an die Finanzmächte appellieren.

Angestellte mögen Wilsons Plänen zustimmen.

Washington, 18. Aug. — Die Präsidenten auf eine friedliche Beilegung der zwischen den Bahnen und ihren Angestellten bestehenden Differenzen haben heute früh weniger ruhig als gestern morgen. Die Geschäftsführer der Bahnen haben sich ganz und gar gegen die Gewährung eines Achtstundentages ausgesprochen, und Präsident Wilson hat deshalb, wie gestern bereits berichtet wurde, die Präsidenten der verschiedenen Bahnen zu einer Besprechung eingeladen, um von ihnen diese Forderung herauszubringen. Es ist ein Schritt einen Schritt weiter, so wird sich Herr Wilson an die Finanzmächte des Landes, welche die Bahnen kontrollieren, als auf eine letzte Instanz wenden, um diese zu veranlassen, einen Druck auf die Bahnerwartungen auszuüben, daß diese den Achtstundentag bewilligen.

Vorläge des Präsidenten.

Der Präsident hatte sowohl den Leitern der Bahnen wie den Angestellten die folgenden Vorläge imterbreitet:

1. Ein Achtstundentag als Grundlohn der zu berechnenden Lohnne.
2. Regulärer Lohn für Ueberzeit bei Anlegung der Achtstundentage.
3. Alle anderen Punkte sollen einer kleinen Kommission unterbreitet werden, welche vom Kongreß zu schaffen ist, und bei der die Angestellten, die Bahnen und das Publikum vertreten sein sollen.

Die Bahnen haben, wie bereits gefagt, den ersten Punkt schlanndig abgelehnt. Während der Präsident hofft, daß die Angestellten dem Plan zustimmen werden.

Präsident empfängt Angestellte.

Die 610 Delegaten, welche das Generalkomitee der Angestellten ausmachten, begaben sich gestern gegen drei Uhr nachmittags in das Weiße Haus, wo sie vom Präsidenten im blauen Saal empfangen wurden. A. A. Garretton, Vertreter der Bahnschaffner, fungierte bei der Besprechung, die 1 1/2 Stunden währte, als Vortrührer der Delegation. Er wies darauf hin, daß die Verfassung einer solchen großen Zahl Arbeitervertreter in das Weiße Haus seitens des Präsidenten, damit dieser mit ihnen allein, ohne die Gegenwart anderer, ein Arbeitsproblem bespreche, ungleiches dasthe.

Der Präsident setzte den Angestellten in einer längeren Rede seine Ansicht auseinander, daß ein Streit wegen dessen unheilbringenden Einflusses auf das ganze Land unter allen Umständen vermeiden werden müsse. Er legte ihnen dann seine Pläne vor, und sprach die Hoffnung aus, daß die Angestellten sich mit denselben einverstanden erklären würden.

It für Achtstundentag.

Herr Wilson erklärte, daß er an das Prinzip eines Achtstundentages festhalte, und daß nach seiner Ansicht auch der größere Teil des amerikanischen Volkes derselben Meinung sei. Er sagte, er wolle, was es heißt, für seine Erfindung arbeiten zu müssen, und daß er früh in seinem Leben die Verluste, Ausgaben mit Einnahmen in Einklang zu bringen, kennen gelernt habe.

Was die übrigen Punkte betrafte, so hatte er es für das Beste, sie einer Kommission zu unterbreiten. Er sagte hinzu, daß es genug erbliche Männer in den Ver. Staaten gebe, welche dieselben gerecht und unparteiisch für beide Seiten schlichten würden.

Beretreter der Bahnen gegen Achtstundentag!

Präsident Wilson wendet sich an die Bahnpräsidenten; wird im Notfall an die Finanzmächte appellieren.

Angestellte mögen Wilsons Plänen zustimmen.

Washington, 18. Aug. — Die Präsidenten auf eine friedliche Beilegung der zwischen den Bahnen und ihren Angestellten bestehenden Differenzen haben heute früh weniger ruhig als gestern morgen. Die Geschäftsführer der Bahnen haben sich ganz und gar gegen die Gewährung eines Achtstundentages ausgesprochen, und Präsident Wilson hat deshalb, wie gestern bereits berichtet wurde, die Präsidenten der verschiedenen Bahnen zu einer Besprechung eingeladen, um von ihnen diese Forderung herauszubringen. Es ist ein Schritt einen Schritt weiter, so wird sich Herr Wilson an die Finanzmächte des Landes, welche die Bahnen kontrollieren, als auf eine letzte Instanz wenden, um diese zu veranlassen, einen Druck auf die Bahnerwartungen auszuüben, daß diese den Achtstundentag bewilligen.

Vorläge des Präsidenten.

Der Präsident hatte sowohl den Leitern der Bahnen wie den Angestellten die folgenden Vorläge imterbreitet:

1. Ein Achtstundentag als Grundlohn der zu berechnenden Lohnne.
2. Regulärer Lohn für Ueberzeit bei Anlegung der Achtstundentage.
3. Alle anderen Punkte sollen einer kleinen Kommission unterbreitet werden, welche vom Kongreß zu schaffen ist, und bei der die Angestellten, die Bahnen und das Publikum vertreten sein sollen.

Die Bahnen haben, wie bereits gefagt, den ersten Punkt schlanndig abgelehnt. Während der Präsident hofft, daß die Angestellten dem Plan zustimmen werden.

Präsident empfängt Angestellte.

Die 610 Delegaten, welche das Generalkomitee der Angestellten ausmachten, begaben sich gestern gegen drei Uhr nachmittags in das Weiße Haus, wo sie vom Präsidenten im blauen Saal empfangen wurden. A. A. Garretton, Vertreter der Bahnschaffner, fungierte bei der Besprechung, die 1 1/2 Stunden währte, als Vortrührer der Delegation. Er wies darauf hin, daß die Verfassung einer solchen großen Zahl Arbeitervertreter in das Weiße Haus seitens des Präsidenten, damit dieser mit ihnen allein, ohne die Gegenwart anderer, ein Arbeitsproblem bespreche, ungleiches dasthe.

Der Präsident setzte den Angestellten in einer längeren Rede seine Ansicht auseinander, daß ein Streit wegen dessen unheilbringenden Einflusses auf das ganze Land unter allen Umständen vermeiden werden müsse. Er legte ihnen dann seine Pläne vor, und sprach die Hoffnung aus, daß die Angestellten sich mit denselben einverstanden erklären würden.

It für Achtstundentag.

Herr Wilson erklärte, daß er an das Prinzip eines Achtstundentages festhalte, und daß nach seiner Ansicht auch der größere Teil des amerikanischen Volkes derselben Meinung sei. Er sagte, er wolle, was es heißt, für seine Erfindung arbeiten zu müssen, und daß er früh in seinem Leben die Verluste, Ausgaben mit Einnahmen in Einklang zu bringen, kennen gelernt habe.

Was die übrigen Punkte betrafte, so hatte er es für das Beste, sie einer Kommission zu unterbreiten. Er sagte hinzu, daß es genug erbliche Männer in den Ver. Staaten gebe, welche dieselben gerecht und unparteiisch für beide Seiten schlichten würden.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.
Berlin, 18. Aug., über London. — Das Kriegsschauplatz wieder gestern